

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Insertate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäfts-Zeit: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr. 168.

Donnerstag, den 20. Juli 1916.

26. Jahrgang.

Heeresberichte.

Als die deutsche Heeresleitung soeben aus dem „Rust-
Slowo“ die überaus fidele Fälschung jenes deutschen
Heeresberichtes hervorhob, der uns seinerzeit berichtete,
daß unter anderem die „Hohe Batterie von Damloup“
von den Unkern erstickt worden sei, hat sie ein Muster-
bildchen ausgeteilt, von der Art, wie unsere Feinde die
Sachen oder nicht berichten, fälschen oder erfinden. In
jener Fälschung des „Rustslowo“ waren erstens natür-
lich alle für uns günstigen Nachrichten ausgelassen worden.
Zweitens „eine Division“ in die Riegelstellung zwischen zwei
deutschen Linien zurückgenommen wurde, so wurden sogleich
mehrere daraus gemacht; und wenn die Franzosen 600
Meter südwestlich des Berges Thiaumont vergeblich an-
griffen hatten, so waren sie nach dem „Rustslowo“
10 Meter tief in unsere vorderste Stellung eingedrungen.
Mit dieser Fälschung kann man diese kleinen Fälschungen ins Unend-
liche fortsetzen. Wir in Deutschland wundern uns höchstens
darüber, weshalb die feindliche Presse nicht täglich in
ihrer Gasse den Bericht der deutschen Heeresleitung
abdrucken.

Wir müssen es bei dieser Gelegenheit einmal von
neuem feststellen, daß keiner unserer Feinde es wagt,
die deutschen Heeresberichte abzuheften. Das
deutsche Volk ist das einzige, das täglich die unverfälschten
Berichte der feindlichen Heeresleitungen in seiner eigenen
Presse zu lesen bekommt. Auf welcher Seite das Gefühl
der militärischen Stärke und des unerschütterlichen Selbst-
vertrauens ist, geht daraus unzweifelhaft hervor.

Das französische Vorgehen es nicht ertrag, die deutschen
Heeresberichte der eigenen Landespresse zum Abdruck frei-
zugeben, während der Kampf sich auf französischem Boden
abspielte, als ob sie an weitere Siege und Erfolge dächten,
ist ja nur Rot bezweifeln, da das gallische Temperament
nicht ertragbar ist und jede Regierung und jeder Kriegs-
minister in die höchste Gefahr geriet, wenn man die
Heeresberichte mit deutschen Augen gesehen und mit
der Überlegenheit der deutschen Obersten Heeres-
leitung betrachtet, wiedergäbe. In Frankreich erhält
das Volk ja bis zum heutigen Tage noch nicht
einmal Verlustlisten und in überaus zahlreichen Fällen er-
halten die Angehörigen Gefallener nicht einmal die Mit-
teilung des Todesfalles; Rekrutenaufnahme oder auch Wunder-
tatsache gefallener Franzosen gehen noch heute einfach als
verschollen oder vermißt. Aber daß der Tatsachenstand
der Engländer sich noch nicht einmal den Abdruck der
deutschen Heeresberichte erlaubt hat, wirkt schon erstaun-
lich. In England stoßen hier eben der Tatsachenstand
und die Fähigkeit und Entschlossenheit, zu eigenem politi-
schen Vorteil zu liegen, hart aufeinander; und das Ver-
ständnis, entgegen zu liegen zu dürfen im Interesse des
eigenen Reiches, geht als Sieger aus diesem Kampfe
hervor.

Auf diese Einseitigkeit der Berichterstattung gründet
sich ja nun auch die Möglichkeit, den tapferen und bisher
unbesiegbaren Feind herabzusetzen und zu verleumden.
Die feindlichen Bälkern wird Deutschland und der deutsche
Krieg immer entstellend vorgeführt. So wird in die Seelen
der feindlichen Völker immer von neuem erditterter Haß
eingesät; und von diesem Haß leben die Realpolitiker.

die an dem Kriege schuld sind und die auch um ihrer selbst
willen den Krieg fortführen möchten, bis die Lage auf
dem Kriegsschauplatz sich womöglich ein bißchen mehr ihren
eigenen Wünschen oder gar fälschenden Berichten aus den
verschiedenen Feldlagern annähern würde.

Blättern wir beispielsweise ein paar Wochen im
„Matin“ nach, der an Bedeutung als Hege zum Kriege
ungefähr der Stellung der „Times“ in England unter
denselben Gesichtspunkt naheliegt, so sehen wir erstens,
daß weder die deutschen Heeresberichte, noch neutrale
Stimmen wiedergegeben werden, die sich unparteiisch mit
der Kriegslage beschäftigen. Nur die Partei kommt hier
zu Worte; selbst die gelegentlichen Sorgen französischer
Militärkritiker werden hier so gut wie nie als Gäste zu-
gelassen.

Unbefangener ist man äußerlich in der Erläuterung
des Krieges durch Bilder. Auch deutsche Generale und
Offiziere von Namen, die mit dem Tode abgehen oder im
Feld fallen, werden gelegentlich im Bild vorgeführt.
Aber wenn es sich um einen Feind handelt, dessen Wirken
man im französischen Heere besonders schmerzhaft empfunden
hat, so äußert sich die verlebte französische Eigenliebe in einer
sehr unwürdigen Erläuterung zu dem Bild, oder womöglich
gleich in einer ungünstigen Verzerrung des Porträts.
Durch künstlich angelegte scharfe Lichter werden die
Gesichter verzerrt. Rinn, Nase und Vordach des Helms treten
unverhältnismäßig hervor; die Augen versinken in einem
unabwägbaren Dunkel; nach Möglichkeit wird so der
Eindruck künstlich erzeugt, als ob man es mit den An-
gehörigen einer entarteten Rasse zu tun habe. Wo die
Photographie nicht ausreicht, werden die französischen
Karikaturisten zu Hilfe genommen; und wo die
nicht ausreichen, läßt der „Matin“ sogar im fernen
Argentinien das Bild eines Malers aufgehen, um
den deutschen Generalstabshofrich von Falkenhayn,
über dessen Tätigkeit die Franzosen ja recht begreiflicher-
weise sehr erbitzt sind, abzubilden. Als der General-
oberst von Moltke starb, verwechselte ihn der „Matin“
schleimig mit dem Grafen Moltke, der 1. St. den bekannten
Prozeß gegen Maximilian Harden angestrengt hatte. Als
der Fliegerleutnant Immelman, der „Adler von Lille“,
den Elementen zum Opfer gefallen war, brachte der
„Matin“ zwar sein unentstelltes Bild; aber in dem bei-
gegebenen Kommentar wurde der tapfere Immelman als
ein bequemer Schematiker des Luftkampfes geschildert, der
in seiner Art, zu kämpfen, „teutonische Brutalität und Feig-
heit“ vereinige.

Die Bedeutung unserer hohen Offiziere, der Ruf der
Tapferkeit unserer Heere und Immelman, der „Adler
von Lille“, schweben hoch über diesen Niederungen, in
denen sich alle unedlen Eigenschaften des eilen französischen
Volkes ein Stillschlagen geben. Zum Teil werden die Ver-
treter der feindlichen Presse vielleicht auch selbst zu „Ver-
trogenen“, indem sie die Welt nicht mehr anzusehen ver-
mögen, wie sie in Wirklichkeit ist. Wir haben die Sach-
lichkeit; wir haben die Gerechtigkeit. Wenn die kämpfenden
feindlichen Völker der Wahrheit näherkommen wollen,
dann bleibt die erste Bedingung, daß sie es fortan wagen;
regelmäßig und ohne Fälschung abzuheften die deut-
schen Heeresberichte.

Ein Japaner über die Skagerrak-Schlacht

(Militärisch-politische Wirkungen.)

Der frühere Marine-Attaché der japanischen Botschaft
in Washington, Baron Yushima, hat sich über die politischen
Folgen der Seeschlacht vom Skagerrak geäußert. Die
„Chicago Daily Mail“ berichtet darüber. Die Aus-
führungen des Japaners, die wir im wesentlichen wieder-
geben, werfen ein scharfes Licht auf die Stimmungen der
Japaner, die — wie Yushima zugibt — von dem Ergebnis
der Seeschlacht nicht unbeeinflusst geblieben ist. Baron
Yushima sagte u. a.:

Wenn man die beiden Berichte über die Seeschlacht, den
englischen und den deutschen, miteinander vergleicht, kommt
man unzweifelhaft zu der Feststellung, daß die See-
schlacht, wenn man durchaus nicht zugestehen will, daß
sie ein deutscher Sieg war, zum mindesten kein Erfolg
der englischen Flotte gewesen sei. Engländerseits werde
ein Verlust von 120.000 Tonnen an Schiffsmaterial zugestanden,
ebenso, daß der Verlust auf deutscher Seite nicht mehr
als 60.000—65.000 Tonnen betragen habe. Wenn nun,
wie ja wohl zweifellos feststeht, England in dieser
Seeschlacht in ganz gewaltiger Übermacht war,
die Streitkräfte hätten im Verhältnis von drei (englisch)
zu zwei (deutsch) gestanden, so hätten die deutschen Ver-
luste normalerweise eigentlich dreimal so groß gewesen
sein müssen, als sie in Wirklichkeit waren. Die kleinere
deutsche Flotte habe in Wirklichkeit der großen englischen
dreimal soviel Verluste zugefügt als sie selbst zu erleiden
hatte. Die englische Admiralsität lege nun auf die Fest-
stellung der Tatsache, sie habe das Schlachtfeld behauptet,
außerordentlich großen Wert. Dem könne aber entgegen-
gehalten werden, daß die Behauptung des Schlachtfeldes
an sich praktisch keinen Wert habe, denn die
englische Flotte werde ja dieses Kampffeld auch nicht länger
behauptet haben, als es für sie unbedingt nötig gewesen
sei, sie werde nach Abbruch des Kampfes das Schlachtfeld
ebenfalls geräumt haben, d. h. abgedampft sein. Schließlich
komme es im Seekriege letzten Endes auch gar nicht darauf
an, das Schlachtfeld zu behaupten, sondern vielmehr dem
Gegner recht großen Schaden zuzufügen. Diesen Endzweck des
Seekampfes habe nun die deutsche Seemacht in recht gründ-
licher Weise erreichen können. Es sei eigentlich überraschend,
daß sie, wenn man die englische Behauptung als wahr
unterstellen wolle, als erste das Schlachtfeld mit Voll-
dampf verlassen habe, denn Sache der englischen Flotte
wäre es gewesen, die Deutschen daran zu hindern. Aber
nach Lage der Dinge dürfte dem englischen Oberbefehlshaber
kaum noch an einer Fortsetzung des Kampfes ge-
legen gewesen sein. Entweder hätten sich die Engländer
geschlagen gefühlt, so schwer geschlagen, daß sie zum
weiteren Kampf keine Kraft mehr entwickeln konnten, oder
die Taktik der deutschen Flottenführer sei ihnen gewaltig
überlegen gewesen.

Die Seeschlacht am Skagerrak habe jedenfalls be-
wiesen, daß die englische Flotte nicht der ungeheuren
politischen Machtfaktor sei, als den man sie jahrhundertlang
angesehen habe. England werde wohl oder übel ein
Militärstaat werden müssen, wenn es seine Weltmacht
aufrechterhalten wolle, denn jeder Staat, der in Zukunft
mit England zu verhandeln haben werde, werde Ena-

Und dennoch lieb' ich dich!

Roman von Walter Westmann.

Nachdruck verboten.

Es war Grot Fred von Dohennag, der Sohn meiner
„Katharina“ antwortete sie und ihre Stimme klang in
ihrem Augenblick metallisch hart.
Sie tritten miteinander die Treppe hinab, die von
ihrem Wohnort hinunter zum Hofe führte. Als sie im Hofe
waren, trat sie zurück, fragte Angela:
„Haben Sie mich nur wiedersehen wollen, Herr
Fred?“
„Nein“, wehrte er mit komischer Verlegenheit ab,
„ich habe Sie nur aus dem Hofe zu Ihnen.“
„Ja, ich habe Ihnen einen Brief meines Vaters zu-
geschickt, und ich danke dem Zufall, der mich Sie finden
ließ.“ — Sie haben sich so förmlich verheiratet!“ fügte er mit
einem Lächeln hinzu.
„Ich wollte solange im Verborgenen bleiben, bis ich
den mein Schicksal im Klaren war. Ihr Herr Vater hat
mich in Zukunft bei seiner Abreise nicht gerade rosig ge-
sehen, aber durch Fleiß und gute Lehrer, nicht zuletzt
durch die Vorbildung, die ich bei meinem Pflege-
vater erhielt, habe ich den Weg beschreiten können, der zur
„Freiheit“ führt.“
„Ja, um den ich Sie beneide, gnädiges
Fräulein“, sagte er mit Begeisterung.
„Ich habe das nicht, Herr Fred, denn dieser Weg
ist hart und führt uns viele Enttäuschungen und mancher-
lei Leiden auf. Was aber will man tun, wenn man, wie
ich, ein mittelloses Kind ist und noch dazu aus der
„Fremde“ kommt?“
„Ich habe das nicht, Herr Fred, denn dieser Weg
ist hart und führt uns viele Enttäuschungen und mancher-
lei Leiden auf. Was aber will man tun, wenn man, wie
ich, ein mittelloses Kind ist und noch dazu aus der
„Fremde“ kommt?“

Richard hatte seiner Tasche den Brief entnommen,
hastig griff sie danach.

„Wollen Sie mit mir zu Abend essen?“ fragte sie in
ihrer offenen, unbefangenen Art.

„Von Herzen gern, gnädiges Fräulein.“
„Wald haben Sie in einer lausigen Küche eines vor-
nehmen Weinrestaurants. Als der Keller ihre Bestellung
entgegengenommen hatte, öffnete Angela den Brief, der
ihr höchstes Interesse erregte.“

„Mein liebes Fräulein!“ schrieb der alte Förster.
„Seit ich die Reichshauptstadt verlassen habe, hat mich
Ihr Schicksal, ich möchte anfangs nicht, warum, unaus-
gesprochen beschäftigt. Ich bin alt und mein Gedächtnis be-
ginnt nachzulassen. Ich wäre sonst schon in Berlin in der
Lage gewesen, Ihnen gewisse Dinge mitzuteilen, die für
Sie von einigem Wert sein dürften. Aber mir fiel die
ganze Geschichte in ihrem Zusammenhang erst hier in
München ein. Hören Sie also: Vor etwa zwanzig Jahren,
so alt sind Sie ja nun bald, nicht wahr? las ich in einem
der größeren Münchener Organe eine Notiz, wonach bei
einem Bahnwärter in der Nähe eines Waldes der Haupt-
stadt ein Kind im zartesten Alter gefunden worden sei.
Ich hierher fiel mir die Geschichte ein, als ich eines Nach-
mittags beim Kaffee saß. Aber ich konnte mich an keine
Nebenumstände erinnern. So machte ich mich denn auf,
um im Lesesaal unserer Bibliothek die in Betracht
kommenden Jahrgänge der größeren Zeitungen zu
studieren. Und meine Nachforschungen waren von Erfolg
gekrönt. Ich fand jene Notiz wieder. Danach hat sie in
der Tat Freiherr von Holger-Landsiedt, etwa acht Wochen
alt, von dem Bahnwärter Sanden abgeholt, der als Jung-
gehilfe in seiner Wohnung hauste. Der Mann, der Sie
also hilflos bei dem Bahnwärter zurückließ, hatte den
Namen dieses Mannes, den er offenbar kennen mußte, auf
den Zettel geschrieben, der sich in Ihren Widertüchern
fand. — Ich muß sagen, diese Notiz befriedigte mich nicht;
denn ich bewachte in meinem Kopfe, wenn auch per-

schwommen, noch die Erinnerung an eine zweite Wit-
teilung auf, deren Natur mir entfallen war, von der ich
aber wußte, daß sie die erste wesentlich ergänzte hatte. Ich
machte mich also von neuem auf die Suche. Jahrgang
für Jahrgang, Seite für Seite durchblätterte ich, und je
öfter ich einen dieselbigen Folianten enttäuscht beiseite
stellen mußte, desto mehr befestigte sich in mir die Gewiß-
heit, daß ich über jenen Fund noch eine zweite wichtigere
Nachricht gelesen hatte. Und endlich hatte ich auch damit
Erfolg. Sechs Jahre nach dieser Notiz war die zweite
erschienen. Hier ist sie im Wortlaut:

Vor einigen Jahren erregte eine Kindesaussetzung in
der Nähe der Hauptstadt allgemeines Aufsehen. Bei einem
Bahnwärter Sanden war eines Abends ein Mann er-
schienen, hatte nach kurzer Unterredung dem Mann ein
Kind in den ersten Lebensmonaten auf die Lagerstatt ge-
legt und war, ehe der Bahnwärter ihn hindern konnte, im
Dunkel der Nacht verschwunden. Das Kind wurde später
vom Grafen Holger-Landsiedt, in dessen Besitzung die
Bahnwärterbude liegt, in Pflege genommen. Heute nun
find wir in der Lage, unsere Lesern zu dieser Kindes-
aussetzung einige interessante und geheimnisvolle Einzel-
heiten mitteilen zu können. Bahnwärter Sanden ist
nämlich vor einigen Tagen infolge eigener Unvorsichtigkeit
von einem Schnellzug überfahren und tödlich verletzt in
ein Krankenhaus der Hauptstadt übergeführt worden. Dort
ist er nach einigen Stunden seinen Verletzungen erlegen.
Nur vor seinem Hinscheiden hat der Beringlückte, der
nach Aussage der Augenzeugen bei vollem Bewußtsein war,
über das Findelkind eigenartige Angaben gemacht.
Während er früher behauptet hatte, den Vater des Kindes
nicht zu kennen, erklärte er jetzt, seinen Namen nennen zu
wollen, wenn man den Freiherrn von Holger-Landsiedt
rufen wolle. Das geschah telegraphisch.

Fortsetzung folgt

lands Seemacht geringer einschätzen und sein Verhalten darnach einrichten. England werde sich nach dem Kriege auch in einer sehr bedrohlichen Lage befinden, denn die jetzt am Bündnis der Entente beteiligten Staaten würden keine Neigung haben, das Bündnis länger aufrechtzuerhalten, als es ihren Interessen förderlich sei. Dieses Interesse werde aber mit diesem, in erster Linie englischen Kriege erlöschen. Aus der Neugestaltung der politischen Verhältnisse werde England aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht getrübt hervorgehen. Man kann wohl die Behauptung aufstellen, ein bestiegtes England wäre einigen der jetzt mit England kämpfenden Staaten nicht unerwünscht. Diese Staaten würden eine weitere Machtentfaltung Englands zu verhindern suchen, jetzt diplomatisch, später vielleicht mit den Waffen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Juli. Das Dorf Longueval und das östlich davon liegende Gebiet Delville im Somme-Gebiet werden den Engländern wieder entrissen. An der Somme sowohl wie an der Maas werden französische Angriffe glatt abgewiesen. — Neue starke Angriffe der Russen gegen die Stellungen Hindenburg werden unter ungewöhnlich hohen Verlusten der Russen abgewiesen. — Teilweise lebhaftere Feuerartigkeit der Russen besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Dux. — Angriffe der Italiener südlich des Vorcol-Basses wurden blutig abgewiesen. — Sehr erfolgreicher Angriff deutscher Flugzeuge auf den Hafen von Tripolis. — Schwere Niederlage der Italiener bei Misrata in Tripolis; die Italiener verlieren 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze.

Der Krieg.

Erstmalige Kunde brachte unser Heeresbericht — Magdeburger und Altenerburger Truppen haben mit stürmender Hand den Engländern das von ihnen besetzte Dorf Longueval mit seiner Umgebung wieder genommen, eine erhebliche Anzahl Gefangene gemacht und zahlreiche Maschinengewehre erobert. Das ist ein bitterer Tropfen in das hysterische Siegesgeschrei der Gegner über ihre „große“ Offensive. Im Osten ließ Generalfeldmarschall v. Hindenburg die russischen Angriffe bei Riga blutig zusammenbrechen.

Longueval den Engländern entrissen.

Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet wurden gestern Abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gebiet Delville von dem Magdeburger Infanterieregiment 28 und dem Altenerburger Regiment im harten Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Villers sowie gegen den Südrand von Bodieres wurden bereits durch Sperrefeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg. — Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Bellon, an anderen Stellen kamen sie über die ersten Anstöße nicht hinaus. — Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „kalten Erde“ fort. — Nördlich von Van de Sap war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage an der Front ist unverändert. Auf die Bahnhöfe Dorodjela und Bogorjela von Truppentransporten belegten Strecke Winsk — Richtung Baranowitsch wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger. Teilweise lebhaftere Feuerartigkeit des Gegners, besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Dux.

Armee des Generals Grafen v. Dörmmer. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 19. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung. — Südwestlich von Moldawa wurden wieder einige russische Vorstöße abgeschlagen. — Im Berg- und Waldgebiet von Jablonica und Babie löste sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte auf. — Südwestlich von Delatyn trieben unsere Truppen russische Abteilungen, die auf das Westufer des Pruth vorgebracht waren, über den Fluss zurück, wobei 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre erbeutet wurden. — Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griffen die Italiener unsere Stellungen südlich des Vorcol-Basses dreimal mit starken Kräften an. Diese Angriffe wurden mit Handgranaten, Maschinengewehrfeuer und Steinlawinen blutig abgewiesen.

An der Kärntner Front hält das lebhafteste Geschützfeuer im Fella- und Haibler-Abschnitt an. Ein Nachtangriff von Alpinabteilungen im Gebiet des Mittagskofels scheiterte nach hartnäckigem Kampf an der Zähigkeit der Verteidiger, die ein feindliches Maschinengewehr in Händen behielten. — Tarvis stand abends unter Geschützfeuer.

An der Monzofront wirkte die italienische Artillerie vornehmlich gegen die Hochfläche von Dobardo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Deutscher Angriff auf den Hafen Reval.

Gleichzeitig mit der Kunde von dem erfolgreichen Gegenstoß wider die Engländer an der Somme kommt die Nachricht von einer kühnen Unternehmung unserer Seeflugzeuge auf die russische Flotte im Hafen von Reval und die Werftanlagen selbst:

(Amlich.) WTB., Berlin, 19. Juli.

Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortige militärischen Anlagen mit Bomben an. Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot allein vier. In den Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen. Trotz starker Beschlebung von Land aus und trotz verfrühter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge kehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unverletzt zu den sie vor dem finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück. Obwohl letztere infolge großer Stichtigkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugausklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Natürlich werden wir in den feindlichen Berichten nun wieder lesen, der Angriff sei gänzlich wirkungslos geblieben. Wir in Deutschland wissen genau, daß wir den Meldungen unserer Seeres- und Flottenleitung unbedingt glauben dürfen; nachgerade aber merkt auch das Ausland, wo in derartigen Fällen die Wahrheit zu suchen ist.

Die militärische Lage am 19. Juli.

Sowohl der französisch-englischen wie der russischen Offensive scheinen kräftige Hände Halt zu gebieten. Die Engländer plagten sich mit vergeblichen Sprengungen am Hohenzollernwerft ab, und versuchten anzugreifen, mußten aber zurückweichen. An der Somme, im englischen Frontabschnitt, auf der Linie Postres, brachen starke Angriffe in unserem Feuer zusammen. Durch einen Gegenangriff gelang es uns, das Dorf Longueval und den Delvillewald zurückzugewinnen, 8 Offiziere, 82 Mann wurden gefangen und eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Im Delvillewald hielt sich bis zum Schluß ein vorgeschobener englischer Posten, von dem 5 Offiziere und 180 Mann in unsere Gefangenschaft gerieten. In dem französischen Abschnitt wurden Teilvorstöße an der Front Barleux-Bellon abgewiesen. Auf der Front von Etres, westlich von Barleux, gelang es, unsere Posten auf das südliche Ufer der Somme bei Ommeourt vorzuschieben. Östlich der Maas wurde ein starker französischer Angriff auf die Linie Fleury-Thiaumont abgewiesen. Westlich des Forts von Thiaumont nahmen wir einen Teil der von den Franzosen gestern abgenommenen Gräben zurück. An der Ostfront haben die Russen nicht auf das Südufer der Rapa vorzubringen vermocht, obwohl sie das wahrheitswidrig behaupteten. Kleine örtliche Erfolge russischer Vortruppen in den Karpathen sind ohne Bedeutung. Die Russen legten südlich von Riga vier mächtige Angriffe gegen die Stellungen der vom Generalfeldmarschall von Hindenburg geführten Heeresgruppe an. Das bekam ihnen schlecht, sie wurden zurückgeworfen und hatten dabei außergewöhnlich große und blutige Verluste.

Die englischen Entstellungen zur Stagerat-Schlacht werden in einer amtlichen Rundgebung der deutschen Admiralität nochmals in das rechte Licht gerückt. Von den gewundenen Darstellungen des britischen Admirals bleibt dabei nichts bestehen, als das krampfhafteste Bemühen, die tatsächliche englische Niederlage in einen erdichteten Sieg umzuwandeln. Die zum Schluß gegebene Übersicht über die beiderseitigen Verluste spricht für sich selbst.

Die Engländer verloren:

1 Großkampfschiff der „Queen Elizabeth“-Klasse	28 500 Tonnen
3 Schlachtkreuzer („Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“)	63 000 „
4 Panzerkreuzer („Black Prince“, „Defence“, „Warrior“ und einer der „Cressy“-Klasse)	53 700 „
2 kleine Kreuzer	9 000 „
13 Zerstörer (darunter Zerstörerführerschiffe)	15 000 „

Im ganzen 169 200 Tonnen

Die deutsche Kriegsschiffe büßte ein:

1 Schlachtkreuzer („Lützow“)	26 700 Tonnen
1 älteres Linienschiff („Pommern“)	13 200 „
4 kleine Kreuzer („Wiesbaden“, „Elbing“, „Rostock“, „Frauenlob“)	17 150 „
5 Torpedoboote	3 670 „

Im ganzen 60 720 Tonnen.

Die Verluste des Feindes sind fast durchweg Totalverluste, während wir die Hälfte der fünf Torpedoboote, Beschädigten und die Beschädigten von „Lützow“, „Elbing“, „Rostock“ vollständig bergen konnten. Mit dieser überzeugenden Beweisstärke der Zahlen ist Admiral Jellicoe's Bericht endgültig gekennzeichnet.

Türkische Erfolge.

Der letzte Hauptquartiersbericht aus Konstantinopel meldet, daß der von den Engländern totgesagte General Nuri bei, am Leben ist. Er führt die Operationen gegen die Italiener in Tripolis, und die Engländer in West-Egypten kräftig vorwärts. In dem letzten Gefecht, das er den Italienern in der Umgebung von Misrata lieferte und das mit ihrer Niederlage endete, nahm er den Italienern 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze ab. Die Ortschaften Misrata und Diodahie befinden sich im Besitz der türkischen Freiwilligen. Zwischen den beiden Ortschaften und der Küste steht kein Italiener mehr. Im Euphrat-Abschnitt nahmen die Türken dem Feinde zahlreiche Material, darunter 7 beladene Schiffe, ab. In der Gegend von Bassora wurden die Engländer mehrfach geschlagen. An der persischen Front vereinigen sich persische Freiwillige mit den Türken zur Verjagung der russischen und englischen Eindringlinge.

Ehrung eines türkischen Kämpfers gegen England.

Konstantinopel, 19. Juli.

Zur Belohnung für seine Treue gegenüber dem Khalifat und für die Dienste, die er dem osmanischen Reiche erwiesen hat, ist der Emir Reschid ibn Sud, der mit Erfolg gegen die Engländer in den Gegenden von Bassora und Rubair operiert, zum Oberbefehlshaber der Truppen und

Freiwilligen von Reschid und Subair ernannt worden. Der Sultan hat ihm außerdem einen mit Diamanten besetzten Sattel geschenkt und die Diamantenplättchen des Medschidjeordens sowie die goldene und die silberne Kreuzmedaille verliehen. Bei dieser Gelegenheit sandte der Sultan an den Vize-Generalissimus Enver Pascha Depeschen, in denen er für die kaiserlichen Gunstbezeugungen dankte, in von Erfolgen der Freiwilligen in der Umgebung von Bassora und Subair berichtete, sowie von der Umgehung der feindlichen Verbindungslinien zwischen diesen beiden Orten und von der Wegnahme eines Flugzeuges und einer Menge von Material und Vieh.

Kleine Kriegspost.

Saag, 19. Juli. Lord Gren lehnte die Bitte des amerikanischen Roten Kreuzes, Arzneimittel und Material zur Krankenpflege nach Deutschland zu schaffen, unter nachlässigen Erwänden ab.

Bern, 19. Juli. Der „Petit Parisien“ meldet aus Salon von der macedonischen Front, daß ein furchtbarer Sturm die meisten Telegraphen- und Telefonverbindungen unterbrochen habe.

Rotterdam, 19. Juli. Der niederländische Konsul in Kirtwall berichtet, daß alle niederländischen Fischereifahrzeuge, die von den Engländern aufgebracht wurden, mit den Ladungen als Beute erklärt wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Reise Dr. Helfferichs nach Süddeutschland handelt es sich um den üblichen Eintrittsbesuch, den der Staatssekretär des Innern den Oberhäuptern der Bundesstaaten macht. Dr. Helfferich wird natürlich dabei Gelegenheit nehmen, um mit den leitenden Ministern der süddeutschen Bundesstaaten auch die schwebenden und politischen Fragen zu besprechen.

+ Die Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen war Gegenstand der Verhandlungen in der zweiten württembergischen Kammer. Dabei führte Ministerpräsident Dr. v. Weisäcker entgegen den Rednern der Nationalliberalen, Volksparteiern und Sozialdemokraten, die Vereinheitlichung forderten, aus: Die Eisenbahngemeinschaftsfrage sei während des Krieges nicht mit den Bedürfnissen der Militärverwaltung in Verbindung gebracht worden. Die Bundesstaaten müßten angesichts ihrer finanziellen Verhältnisse nach dem Kriege auf das bestmögliche erwarten, daß Bedürfnisse der Militärverwaltung hinsichtlich des Bahnbaues aus Reichsmitteln befriedigt werden. Eine Ausdehnung der preussisch-besetzten Eisenbahngemeinschaft auf andere Staaten wäre nur unter wesentlichen Modifikationen durchführbar gewesen. Ein Anschluß Württembergs an diese Gemeinschaft sei so, wie die Dinge liegen, nicht mehr zu erreichen.

Großbritannien.

* Die Abschaffung der Feiertage bis zum Ende des Krieges hat der Gewerkschaftskongress beschlossen, auf den 800 Abgeordnete anwesend waren. Die Verhandlungen waren vertraulich, bekanntgegeben wurde aber, daß Henderson eine Ansprache hielt, in der er die Tatsache hervorhob, daß die jetzt an der Westfront von den Engländern erzielten glänzenden Erfolge in großem Umfang der englischen Überlegenheit in Bezug auf große Geschosse zu verdanken seien. Der neue Munitionsmminister Montagu versicherte der Versammlung, wenn die Arbeiter die Vorschläge der Regierung annähmen, würde die Regierung dafür sorgen, daß die Arbeiter keinen Schaden von dem ihnen zugemuteten Opfer hätten. Endlich wurde noch ein Brief des Oberkommandierenden Satz verlesen, der darauf hinwies, daß die Armee gerüstet und vorbereitet sei, daß sie in der Erwartung, daß die Munitionsarbeiter ihre Pflicht tun. — Auch die Vergleute, die auf dem Kongress nicht vertreten waren, beschlossen, bis zum Ende des Krieges Montag zu arbeiten.

* Die Bezeugungen teilen die amtliche Meldung mit, daß das Todesurteil gegen Casement bestätigt worden ist. Man ist sowohl in englischen wie in irischen Kreisen erstaunt, daß die Verhandlung, für die mehrere Tage zu sehen waren, schon in zwei Tagen zu Ende geführt worden ist. Der Verurteilte hat beschlossen, sich in letzter Instanz an den Gerichtshof des Oberhauses, des höchsten englischen Gerichtshofes, zu wenden, falls der Generalstaatsanwalt ihm die hierzu notwendige Erlaubnis erteilt.

Griechenland.

* Aber die Stimmung in Griechenland wird auf Genf geschrieben: An dem Begräbnis der Opfer des Brandes von Lafoi nahm auch die königliche Familie teil. Nur der König war infolge eines Unwohlseins abwesend. Nach dem feierlichen Begräbnis fand im Beisein der ehemaligen Minister Gumaris und Rhallis ein Dankgottesdienst für die Errettung des Königs statt. Nach dessen Beendigung begaben sich die Vertreter der Reservistenvereine zum Königspalast und überreichten dem Landesherren eine Guldigungsadresse. Sie durchzogen alsdann die Hauptstraßen Athens, lauteten dem Herrscher zu und verließen die Venezelisten. Die venezelistischen Parteien hoffen auf die Neuwahlen, die am 17. September stattfinden, auf ihren Sieg. — In Athen wächst die allgemeine Unruhe, da auch an mehreren anderen Stellen der Umgebung große Waldbrände ausgebrochen sind, die wertvolle Baumbestände vernichteten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Juli. Mehrere sozialistische Politiker aus Schweden und Dänemark sind hier eingetroffen, um die Verhältnisse in Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sie werden auch Belgien und die Behrmann besuchen.

Königsberg i. Pr., 19. Juli. Es wird nunmehr amtlich bestätigt, daß Präsident v. Batocki von seinem Amte als Oberpräsident unserer Provinz zurücktreten werde, um sich ausschließlich seinen neuen großen Aufgaben zu widmen, daß Landeshaupmann v. Berg als sein Nachfolger in Aussicht genommen sei.

Kopenhagen, 19. Juli. Von dänischen Vätern werden gegebene Gerüchte von einer beabsichtigten Anleihe gegen die Grobmacht bei dänischen Banken werden vom Dänischen Nationalbank im „Politiken“ demontiert.

Madrid, 19. Juli. Im Vertrauen auf die amtliche Mitteilung haben die Eisenbahner beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Koburg, 19. Juli. Das hiesige amerikanische Generalkonsulat ist auf Anordnung der amerikanischen Regierung aufgehoben worden.

Lugano, 19. Juli. Der Regent von Serbien, Alexander, wurde während seines Aufenthalts in Lugano von einem Minister, noch von einem Neuzugewonnenen des Königshauses empfangen, angeblich wegen der belagerten Propaganda.

8000 Mark Geldstrafe wegen Höchstpreisüberschreitung. Der Angeklagte, Herr Adolf H. aus Berlin, wurde wegen Verstoßes gegen das Höchstpreisgesetz für Lebensmittel verurteilt. Der Angeklagte hatte 10000 Mark Geldstrafe beantragt. Der Richter erregte der Fall seinerzeit großes Aufsehen. Das Verbrechen wurde durch die Polizei verurteilt, worauf die Angeklagten als ungerechtfertigt erklärten, da es sich um noch verkaufsfähiges Fleisch gehandelt habe.

Nah und fern.

Der Anteil der Mittelschulen an der letzten Kriegsschlacht. Wie jetzt bekannt wird, haben an die 4. Kriegsschlacht die Mittelschulen Deutschlands 52 018 882 Mark beigetragen. Der Hauptanteil daran entfällt auf Preußen, Bayern, der zweitgrößte Bundesstaat, mit 12 222 Mark vertreten ist.

Der Brand von Tatoi. Über den Schaden, den das im Balde von Tatoi ausgebrochene Feuer anrichtete, liegen jetzt genaue Mitteilungen der griechischen Regierung vor. Insgesamt wurden 10 000 Hektar Wald vernichtet. Unter dem Schloß des Königs Georg, seinem Grab, waren angrenzenden Kapelle sowie einem kleinen Hotel mit zwei Sälen wurde das ganze königliche Bestattungsgelände zerstört. Das Schloß, das der König bis jetzt bewohnt hat, ist ebenfalls zerstört. Es sind 15 Leichen geborgen, darunter die des Obersten Della Porta, Chef des königlichen Autokommandos, die des Hauptmanns der Gendarmerie, des Hauptmanns der Sicherheitspolizei des Königs, sowie die des Oberleutnants Contomopoulos. Das Feuer ist eingedämmt.

Ein wichtiger Fortschritt auf dem Gebiet der Röntgen-Durchleuchtung. In der Wiener „Gesellschaft der Ärzte“ führte Professor Dr. Holznecht eine neue Art von Röntgenkörper zu operieren, und zwar unter direkter Leitung der Röntgenstrahlung. Es ist gelungen, eine Röntgen-Operationsanlage zu schaffen, bei welcher der Chirurg mit einem Auge das Operationsfeld im gewöhnlichen Licht sieht, und mit dem anderen auf einem einblendenden Bildschirm das Röntgenbild erblickt, was durch ein von Dr. Grassman konstruiertes Monofel ermöglicht wird. Vom Röntgenbild kann man direkt ablesen, wie tief der Fremdkörper unter der Sonde liegt. Bisher war der Arzt bei Vornahme solcher Operationen nur auf das röntgenbildliche Bild einer Röntgen-Aufnahme angewiesen.

Ein der Nordpolar von Serajewo gefaßt. In dem Bulgaren im serbischen Staatsarchiv wurde festgestellt, daß der serbische Radomir einer der Anführer des Mordes von Sarajewo war. Es gelang weiter, festzustellen, daß Radomir als gefangener serbischer Offizier in einem österreichischen Lager befand. Er wurde verhaftet und zunächst ins Salzburger Gefängnis gebracht, um später zur Verurteilung vor das Serajewoer Kriegsgericht gestellt zu werden. Radomir gehört auch zu den Teilnehmern an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Maria.

Anfragen über das Schicksal Vermisster. In letzter Zeit haben sich Personen mehrfach an eine in Madrid bestehende Stelle gewandt, um Nachrichten über Vermisste zu erhalten. Im allgemeinen werden aber deutsche Familien leichter zu ihrem Ziele gelangen, wenn sie nicht an Madrid, sondern an die für derartige Anfragen zuständigen deutschen Stellen herantreten. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Anfragen nicht an das Interkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu richten sind, das für die Ermittlungen von deutschen Vermissten nach den jetzigen Vereinbarungen nicht zuständig ist, vielmehr an den zuständigen Landes- und Provinzialvereine oder die nächste „Stille für kriegsgefangene Deutsche“, wie solche in zahlreichen Städten bestehen. Soweit derartige Einrichtungen nicht vorhanden oder nicht bekannt sind, teilt für Norddeutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstraße 75, und für Süd- und Westdeutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeil 114, die gewünschte Auskunft.

Steigende Lebensmittelpreise in Frankreich. Die letzten Kreise Frankreichs fangen an, der steigenden Lebensmittelpreise ernste Sorge zu widmen. In Paris wird dem Publikum dringend weitere Einschränkung der Lebenshaltung ans Herz gelegt. In Paris ist eine nationale Sparliga gebildet. Das Pariser „Journal“ betont, die Ernte von 1916 werde noch schlechter sein als die von 1915. In der Zukunft nur halb so wenig als im vergangenen Jahr. Das Vieh habe unter Futtermangel gelitten und an Gewicht abgenommen. Da Landwirtschaftsminister fehlen, seien über 60 000 Spanier im Südwesten zur Hilfe herangezogen, und die Regierung verweigere mit Italien, um eine große Zahl italienischer Landarbeiter anzuwerben. Das Blatt schließt: Wir gehen einem neuen Ausfall an landwirtschaftlichen Produkten entgegen und müssen mit größter Gewissenhaftigkeit jeden unnützen Konsum vermindern.

Einvernehmliches Verbot. Durch Vörräte von Sommer- und Herbst in einzelnen Gegenden in spekulativer Absicht zu Markt entbietet und der Preis in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichsausschuss für Beschaffung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ein Verbot des Vorrates von Gemüse und der Verkauf von Vorräten in der Zeit bis zum 1. August 1916 und ein Verbot des Abchlusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Wannen dürfen bis auf weiteres nur zur Lagerung bis zum 1. August 1916 gekauft oder sonst erworben werden. Durch diese Verbote soll einmal erreicht werden, daß kein Frischgemüse jetzt dem sofortigen Verbrauch entzogen wird, und ferner dem wilden, preissteigernden Abfluß von Vorräten auf spätere Lieferungen entgegenzuwirken. Gleichzeitig ist eine Anweisung für Vorräte von Obst, Gemüse und Vorräten, die bereits gekauft sind, veröffentlicht, damit ein Überblick über diesen Vorrat nur vorläufig. Weitere Anordnungen zur Vermeidung von Preissteigerungen sind in Vorbereitung.

Unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzung. Unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzung, wie sie jetzt in Kraft tritt, steht noch nicht fest. Es wird aber, wie die Preissteigerung fortwähren, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung, trotz aller ihm bekanntlich angedrohten Sanktionen, werden, und zwar in einer Weise, die den ganzen Schaden der Preisänderung auf den Konsumenten überwälzt.

Reisezeit im Kriege. Aus allen den Teilen Deutschlands, die zu den bevorzugten Gebieten des reisenden Publikums gehören, kommen Berichte über regen Verkehr, der, wenn er auch natürlich nicht die Ziffern der Jahre vor dem Kriege erreicht, so doch den Reiseverkehr des Vorjahres bei weitem übersteigt. Das beweist, daß ein Rückgang der Einkommen innerhalb unserer Grenzen nicht stattgefunden hat. Auch die Zusammenfassung des reisenden Publikums ist im wesentlichen dieselbe geblieben. Wer wollte den Massen der Erholungsbedürftigen die Ferien mißgönnen in einer Zeit, die die Nerven doppelt in Anspruch nimmt, an die Arbeitsleistung erhöhte Anforderungen stellt und dafür nicht einmal eine gesteigerte Ernährung zu gewähren vermag! Der Zusammenschluß des Volkes, die im Verborgenen Gutes wirkende Kriegshilfe, machen sich sogar in den Ziffern des heutigen Reiseverkehrs geltend: in besonderem Maße hat man Sorge getragen für die Jugend- und Ferienkolonien und für Ferienfahrten Kinderheimstätten. Es ist wahrhaftig kein totes Kapital, was für diese Zwecke aufgewendet wird. Jede Stärkung und Stählung der Volkskraft, und die beginnt bei der Erziehung des einzelnen, ist ein patriotisches Opfer, das der großen Sache, für die Deutschland in gewaltigem, nie erlebtem Kampfe steht, zugute kommt. Mögen alle, die herienfrohen umherstreifen in Wald und Au, am Strand oder im Gebirge, Kraft aufspeichern, die gezielt eingesetzt werden soll für unsere Ziele, die wir erreichen müssen!

Das mexikanische Rassen- und Sprachen-Gewirr. Welches „schwieriges“ Land, um in der Diplomaten-Sprache zu reden, Mexiko ist, beweist am besten die Vervielfachung seiner Einwohnerzahl. Mexiko wird nicht, wie noch vielfach angenommen wird, von einer spanisch-indianischen Mischlingsrasse, in der das indische Element am meisten in den Vordergrund tritt, bewohnt. Solcher Mischlinge gibt es in Mexiko ungefähr eine Million; eine weitere Million Menschen ist von rein europäischer Herkunft, aber der Rest, gut dreizehn Millionen, sind reine Indianer. Es kommen in Mexiko ungefähr 133 Indianerstämme vor, alle mit ihren besonderen Kennzeichen; sie werden von den Volksforschern in 16 Sprachgruppen geteilt, obwohl es 63 verschiedene Sprachen oder mindestens sehr voneinander abweichende Mundarten in der mexikanischen Republik gibt. Einige dieser mexikanischen Indianerstämme leben noch in genau denselben primitiven Verhältnissen, wie ihre Ahnen zur Zeit der Eroberung Amerikas durch die Spanier.

Der Herzog von Braunschweig — ein fin Swiger-moder. Der Kohn. Volksz. wird aus dem Felde geschrieben: Kürzlich weilte der Herzog von Braunschweig bei seinen Truppen. Er traf dabei auf zwei braunschweigische Landsturmmänner, die ihn nicht kannten. Interessiert unterhielt er sich mit ihnen über dieses und jenes und kam auch auf Braunschweig und das junge Herzogspaar zu sprechen. Wie sie über die vaterländische Gefinnung des jungen Herzogs dachten. Die Landsturmmänner waren in ihrem Urteil nicht zurückhaltend: „Den Dibel aus, bei so'n Swiger-moder!“ meinte der eine, und der andere bestätigte es durch heftiges Kopfnicken. Der junge Herzog kam bald darauf mit dem Kaiser zusammen, dem er von diesem kleinen Erlebnis erzählte und der Kaiser schüttelte sich vor Lachen.

Ein Besuch auf der „Deutschland“. Über einen Besuch auf dem Handelsschiff „Deutschland“ berichtet ein Augenzeuge dem „Tag“. Der Unblick des mächtigen gedungenen, fast schwerfällig aussehenden Bootkörpers mitete mich ganz sonderbar an. Wie staunte ich aber, als ich durch das hintere und in den Bauch des dickeren Rumpfes kroch. Kaum glaublich, dachte und sagte ich, daß wir uns hier in einem Unterseeboot befinden, daß diese hohen lichten Räume unter Wasser zu zwingen sind und die ungeheuren Abmessungen den großen Wasserdruck abhalten können. Durch die Maschinenräume, die so geräumig waren, daß über den Motoren noch ein Deck aus Eisenstrahlen lag, fand, gingen wir nach Achtern. Kapitän König öffnete eine Tür, und ich blickte in den gemütlich eingerichteten Wohnraum der Wachmaschinen, die gerade um einen schön gedeckten Tisch saßen und ihre Suppe löffelten.

Abgelehntes Gnadengesuch der Berliner Frauenmörderinnen. Das Schicksal der zum Tode verurteilten Berliner Frauenmörderinnen, der Gräfin Ullmann und der Arbeiterin Sonnenberg, die, wie erinnerlich, die unverschämte Französin unter schändlichsten Umständen ermordeten und herabstießen, ist besiegelt, das von beiden eingereichte Gnadengesuch ist abgelehnt worden.

Städtische Gänsezucht. Die Stadt Leipzig hat von der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern in Kalisch (Polen) 12 000 Stück junge Gänse gekauft. Sie sind zur Mast bestimmt und sollen zum Selbstkostenpreis von etwa 10 Mark an Leipziger Einwohner abgegeben werden. Der Mast geht an Mastanstalten, die sich verpflichten müssen, die Schlachtreifen, fetten Gänse wieder an die Stadt zu liefern.

Explosion eines amerikanischen Munitionslagers. In einem Munitionslager in der Nähe Newports ereignete sich eine große Explosion. 400 000 Granaten wurden nach Explosionen Newports verbleibend vernichtet. Die Katastrophe hätte noch größeren Umfang angenommen, wenn es nicht noch rechtzeitig gelungen wäre, einen Teil des Lagers unter Wasser zu setzen. Über Verluste an Menschenleben wird nichts gemeldet.

Eine Kitchener-Kathedrale. Die „Daily News“ meldet: Auf Veranlassung des Bischofs in Jerusalem soll in Kairo anstelle der alten anglikanischen Kirche, die für den Gottesdienst nicht mehr benutzt werden kann, eine „Kitchener-Kathedrale“ errichtet werden. Die Kosten sollen durch freiwillige Spenden innerhalb des britischen Reiches aufgebracht werden. — Gotteshäuser auf den Namen eines Blutmenschen zu taufen — über den Geschmack läßt sich nicht streiten!

Das Wein aus Papp. Dem dänischen Arzt Dr. Svindt ist es gelungen, aus einer durch besondere Bearbeitung sehr haltbar gemachten Papp ein äußerst brauchbares künstliches Wein zu konstruieren. Das Wein aus Papp hat außerdem den Vorzug, billig zu sein. Die ersten Versuche mit ihm sind überaus befriedigend ausgefallen. Die Verstärkungen loben besonders die Leichtigkeit in allen Bewegungen. Mit einem Wort, das Svindtsche Pappwein scheint „nicht von Papp“ zu sein.

Bunte Tages-Chronik.

Köln, 18. Juli. Hier wurde der Notar Richard Martens wegen Unterschlagung von Aktien- und Wandelgeldern in Höhe von 88 000 Mark verhaftet. Dem Notar werden auch Artundentfaltungen zur Last gelegt.

Hamburg, 18. Juli. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden von der Donamit-Altiengeellschaft vormals Alfred Nobel u. Co., Hamburg, eine Million Mark überwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 21. Juli.
Sonnenaufgang 5⁴⁴ Monduntergang 1¹⁰ R.
Sonnenuntergang 7¹¹ Mondaufgang 11¹⁰ R.
Vom Weltkrieg 1915.

21. 7. Die Russen räumen die Monie-Großer-Stellung. Der Brückenkopf von Zwangorod wird von den deutschen Truppen genommen. Die russischen Stellungen werden bei Krasnostaw abermals durchbrochen.

1718 Friede der Morie zu Bosharewah mit Venedig und Kaiser Karl VI. — 1762 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Österreicher unter Daun bei Burkersdorf. — 1778 Aufhebung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. — 1796 Schottischer Dichter Robert Burns gest. — 1852 Pädagog Friedrich Fröbel gest. — 1858 Kaiser Louis Corinthe geb. — 1886 Historienmaler Karl v. Piloty gest.

Die Doppelbestellung der Felder. Wie der Krieg an unsere Volkskraft die größten Anforderungen stellt, so muß auch die deutsche Erde geben, was irgend aus ihr herauszuholen ist, selbst auf die Gefahr hin, vorübergehend einen gewissen Raubbau zu treiben. Ein sehr wirksames Mittel zur Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion haben wir durch den Zwischenfruchtbau an der Hand. Sobald bei der jetzt einsetzenden Getreideernte das Korn in Stiegen steht, sollte auch schon der Schälfrucht zwischen den Stiegen gehen, um die Stoppeln für die noch anzubauende Nachfrucht zu brechen. Je eher und schneller die Saat in die Erde kommt, um so besser wird der Ertrag sein. Für leichte Böden kommt als Nachfrucht Senf, Buchweizen, Spargel (Knöterich) und Örtling in Reih- oder Gemengesaat in Betracht, für bessere Böden noch Erbsen, Bieten und Hafer. Auch der Anbau von Stoppel- oder Wassertreben ist dringend zu empfehlen. Kann man den Boden vor der Saat noch abjachen oder ihm etwas Stickstoff geben, so wird der Ertrag auch diese Mühe lohnen. Der Anbau von Stoppelreben ist da nicht zu empfehlen, wo der betreffende Schlag im nächsten Jahre Sommergerste tragen soll, weil diese dann häufig weniger gut gerät. Auch muß man die Spätrücker etwas dünner sähen, wie man es bei der Hauptfrucht gewohnt ist, denn zu dichter Stand schädigt den Gesamtertrag. Die gut ausgefallene Futterernte darf uns unter keinen Umständen von der eifrigsten Ausnutzung des Bodens abhalten, denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir ungezählte Buntner Kraftfutter, die wir im Frieden aus dem Auslande bezogen, durch das Erzeugnis der eigenen Scholle zu ersetzen haben.

Die Liebesgaben-Tante. Den Rekord privater Liebesgabenleistung dürfte ein in Wschaffenburg wohnendes Fräulein aufgestellt haben. Sie erhielt als „Quittung“ über ihre Sendungen bis jetzt nicht weniger als 1800 Briefe und 2800 Karten. Die Krieger, die sie bedachte, waren ihr zum größten Teil nicht bekannt.

§§ Schöffengericht. Sitzung vom 19. Juli 1916. Der 12jährige Schüler H. A. und dessen Bruder von 10 Jahren A. A. von Oberlahnstein waren angeklagt in einem in der Gemarkung Braubach gelegenen Garten eingestiegen zu sein und Erdbeeren entwendet zu haben. Ersterer wurde wegen seiner Jugend mit einem Verweis, letzterer, dessen Mutter über die Verantwortlichkeit mit herangezogen war und die unter Anklage stand, freigesprochen. — Der Meister E. A. B. von A. und der J. A. von D. waren wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Ersterer wurde freigesprochen, letzterer aber für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 150 Mk. verurteilt.

Die deutsche Weinernte von 1916. Der Mostertrag der deutschen Weinbaugebiete stieg sich im Jahre 1915 auf 2,69 Millionen Hektoliter im gesamten Werte von rund 150 Millionen Mk., so daß durchschnittlich 1553 Mk. auf den Hektar entfallen, da 95 057 Hektar im Ertrage stehen. Im Jahre 1914 wurde bei einer um 4995 Hektar größeren im Ertrage stehenden Fläche nur ein Mostertrag von 921 000 Hektoliter eingebracht, die einen Wert von 42,6 Millionen Mk. hatten, also auf den Hektar 409 Mk. Geerntet wurden 1915 zusammen 2,13 Millionen Hektoliter Weißwein-Most von 75 000 Hektar Ertragsland im Werte von 115 Millionen Mk. und 411 000 Hektoliter Rotwein-Most von 12 000 Hektar Ertragsland im Werte von 24 Millionen und 150 000 Hektoliter gemischten Wein von 8700 Hektar Ertragsland im Werte 0,9 Millionen Mk.

Was darf von der Maßschneidererei auch nach dem 1. August ohne Bezugschein angefertigt werden? Zur Befestigung aller Zweifel, ob und inwieweit die Maßschneidererei von der die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren betreffenden Bundesratsverordnung betroffen wird, weisen die Schneider-Innungen ihre Mitglieder darauf hin, daß für diejenigen Maßgeschäfte, die Kleidungsstücke zu Preisen anfertigen, die die unter 19 und 20 der Freiliste genannten übersteigen, also höher sind als 75 Mk. für den Rock- und Gebrodanzug, 60 Mk. für den Sack- und Sportanzug, 47 Mk. für den Rock und Gebrod, 32 Mk. für die Sack-jade, 10 Mk. für die Weste, 18 Mk. für das Kleinkleid, 80 Mk. für den Winterüberzieher, 65 Mk. für den Sommerüberzieher, 40 Mk. für den Wintermantel aus Rodenstoff, 60 Mk. für den Damenmantel, 80 Mk. für ein Jodenkleid, 40 Mk. für ein Wackkleid, 15 Mk. für eine Wackbluse, 12 Mk. für eine Wackbluse, 30 Mk. für einen wollenen Morgenrock, 20 Mk. für einen Wackmorgenrock, 100 Mk. für ein garniertes wollenes Kleid, 25 Mk. für einen Kleiderrock, — die Verordnung keine Geltung hat. Diese Maßgeschäfte sind also, sofern sie nicht Stoffhandel betreiben, zur Aufnahme einer Inventur nicht verpflichtet, und können auch nach dem 1. August an ihre Kundschaft ohne Bezugschein verkaufen. Diejenigen aber, die zu den obengenannten Preisen und darunter anfertigen, und Stoffe für 14 Mk. das Meter und weniger im Kleinhandel verkaufen, sind zur Aufnahme einer Inventur verpflichtet und dürfen außerdem nach dem 1. August an die Kunden nur gegen Bezugschein verkaufen.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Veränderlich, mäßig warm, meist trocken.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jungfrauen-Verein.

Donnerstag abend Versammlung

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Diejenigen, welche Vorkünder ernten, werden auf die ihnen obliegende Verpflichtung der Anmeldung der geernteten Mengen aufmerksam gemacht.

Die Anmeldung hat bei der Ernte im Rathaus, Zimmer 3 zu erfolgen.

Braubach, 19. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung.

Die Uebersicht der Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 21. d. M. ab bis einschl. 27. d. M. Zimmer 3 des Rathauses öffentlich aus.

Braubach, 19. Juli 1916. Der Bürgermeister.

Am Freitag vorm. von 8 bis 10 Uhr für Oberstadt abwärts bis zum Turm, von 10 bis 12 Uhr bis zum Neutor, nachm. von 2 bis 4 Uhr für Unterstadt bis Markt, von 4 bis 6 Uhr für Markt und Schloßstraße und am Samstag vorm. von 8 bis 10 Uhr für die übrigen Stadtteile kann etwas

Weizenmehl

und zwar je Kops 80 Gramm abgegeben werden.

Das Pfd. kostet 42 Pfg. Daten mitbringen.
Braubach, 19. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Samstag, den 22. Juli 1916, Nachmittags 7 Uhr im Rathhauseaal dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Verlegung des Reiterfestes und des Fahrweges nach Rastbach.
2. Besuch der Blei- und Silberhütte Braubach um künftige Ueberlassung des Geländes neben dem Hilper-Flur Wege.
3. Beibehaltung der letzten Liste der wahlberechtigten Bürger und Sicherstellung des Wahlrechts der Kriegsteilnehmer.
4. Kosten der Einzäunung des Bullensprungplatzes.
5. Mitteilungen.

Braubach, den 19. Juli 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher
J. B.: Wagner.

Pflichtfeuerwehrübung.

Freitag, den 21. Juli, Nachmittags 7 Uhr findet eine Uebung und Uebung statt. Antreten auf dem Schulhofe. Es haben zu erscheinen:

1. Alle männlichen Personen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre mit Ausnahme der Hütten- und Grubenarbeiter und der Beamten.
2. Die der Pflichtfeuerwehr zugeteilten Hütten- und Grubenfeuerwehrlaute.

Entschuldigungen werden nur in wirklich dringenden Fällen schriftlich angenommen und zwar nur bis Freitag, den 21. Juli, Nachmittags 5 Uhr. Solche wegen unabweisbarer Abwesenheit vom Orte sind bereits bis Mittwoch, den 19. d. M. spätestens anzubringen.

Nichterscheinen ohne genehmigte Entschuldigung unterliegt einer Strafe von 5 Mark für jeden Fall.

Braubach, 17. Juli 1916. Die Pol.-Verwaltung.

Durch Reichsgebot vom 12. Juli 1916 ist mit Wirkung vom 1. Jan. 1916 ab folgende Aenderung in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung eingetreten:

Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (früher des 70.) Lebensjahres fällig.

Anträge auf Altersrente sind im Rathhause, Zimmer 3 zu stellen.

Braubach, 17. Juli 1916. Der Bürgermeister.

Den Geschäften sind überwiesen worden:

1. Graupen zum Verkaufspreise von 42, 45 und 50 Pfg. das Pfd., je Kops kommen 100 Gramm.
2. Weizenmehl und Weizenkleie zum Verkaufspreise von 45 Pfg. das Pfd., je Kops entfallen 70 Gramm.
3. Gerstenmehl zum Verkaufspreise von 55 Pfg. das Pfd., je Kops 70 Gramm.

Braubach, 18. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung.

Obstkernsammlung.

1. Zu vaterländischen Zwecken sollen gesammelt werden die Kerne von Äpfeln, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reinklauben und Aprikosen (keine Pfirsichkerne).

2. Die Kerne sollen getrocknet und gereinigt sein und werden allwöchentlich einmal von Schulkindern abgeholt.

Wir bitten unsere Hausfrauen die betr. Kerne aufzubewahren und sie den betr. Kindern zu übergeben.

Braubach, 14. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung.

Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling zu Geisenheim a. Rh. wird über „Das Einmachen von Obst ohne und mit wenig Zucker“ am Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 3.30 Uhr hier im Gasthaus „zum Rheinberg“ (Prämer) einen Vortrag halten, zu dem ich hiermit Jedermann, besonders aber die Hausfrauen, freundlich einlade.

Braubach, 18. Juli 1916. Der Bürgermeister.

5fte. neue holländische Vollheringe

per Stück 26 Pfg.

empfehl

Chr. Wieghardt.

Sommer-Marino

1. Qual. a Stg. 90 Pfg.

bei Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

oder Art, nebst vielen Sorten Tabake bringe in empfehlende Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Prima neue holl.

Vollheringe

empfehl

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Violin-Saiten

Wibbel, Steege,

Kolophonium

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Obstversand- körbchen

offert

Chr. Wieghardt.

Portemonnaies

in jeder Preiskategorie

A. Lemb.

Giber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware und reicher Auswahl empf. hlt

Rud. Neuhaus.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets vorrätig bei

Georg Philipp Closs

Papierkragen

in allen Größen empf. hlt

A. Lemb.

Kinder-

Strümpfe

und Söckchen

zu billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Neue Zwiebeln

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Korsetts

nur solide Ware, gute Facon

zu billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher

Jung- Deutschland- Bücher

Eine neue, gute, billige

Büchersammlung

für nur 10 Pfg.

ist eingetroffen

A. Lemb.

Bürstenwaren

Aufnehmer

Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Closs.

Erntestricke

Cocofaserstricke

Rebbindegarn

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur bester Ware in Tuch und allen Farben von 3.50 Mk. an bis zu den allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

Rotwein

— naturrein —

per Liter-Flasche 1.50 Mk.

per Flasche 1.20 Mk.

(ohne Glas)

empfehl

Emil Eschenbrenner.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl. Holländer und Wiener Muster als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Seiden-

papier

in grosser Farben-

auswahl

per Bogen 4 Pfg.

empfehl

A. Lemb.

Maco-Herren- Hemden

mit Einsätzen

in allen Größen und Weiten

bei

Geschw. Schumacher.

Fruchtpressen

Fleischhack-

maschinen und

Reibmaschinen

empfehl

Gg. Phil. Closs.

Tieröl

leg. schwarze Steinöl gegen

Wildfr.

empfehl

Chr. Wieghardt.

Kragen- und

Manschetten-

knöpfe

empfehl

A. Lemb.

Taschenlampen

und Batterien

von längerer Brenndauer

empfehl

Gg. Phil. Closs.

Sommerjoppen

für Männer bei

Geschw. Schumacher.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Gelee-Gläser

in großer Auswahl empf. hlt

Julius Rüping.

Mit Beginn der

Einmachzeit

offerierte mein großes Lager in

Einmachgläser, Gelee-

gläser, Steintöpfe

Einkoch-Apparate

mit Zubehör

Chr. Wieghardt.

Nur das Gute bricht
sich Bahn!

Das beweist der große Anklang,
den die hervorragend prämierten
und best eingeführten

Rieffer-

Einkochapparate

und

Konservengläser

überall gefunden haben.

Verlangen Sie Preisliste usw. bei

Jul. Rüping.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

Frauen arbeitschürzen

in reicher Auswahl und gebiengen Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Konservengläser

in allen Sorten und

Einkochapparate

sowie

Geleegläser

in allen Größen neu eingetroffen.

Gg. Phil. Closs.

Bringe mein grosses schön
ausgestattetes

Strumpfwarenager

in empfehlende Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Schürzen

für Damen und Kinder

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.